

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter

Der Falke Journal für Vogelbeobachter



Faszination:

Bayerns Vogelwelt

Tödliches Arzneimittel:

Adler in Gefahr

Aktion:

Alpenvögel

Spurensuche:

Massenfang von Basstölpeln

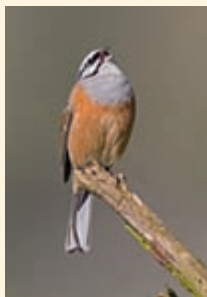


Liebe Leserinnen und Leser,

in unserer Serie von Heften, die wir mit ornithologischen Vereinigungen in den einzelnen Bundesländern zusammenstellen, sind wir in Bayern angekommen und haben, wie ich denke, ein ausgesprochen spannendes und abwechslungsreiches Heft vorliegen. Ich möchte mich für die gute Zusammenarbeit bei der Erstellung dieses Heftes ganz herzlich beim Generalsekretär der OG Bayern, Robert Pfeifer, bedanken.

Am anderen Ende Deutschlands hat sich im Mai eine aus Vogelbeobachtersicht kleine Sensation ereignet: Am 28. Mai und auch an einzelnen

Tagen danach wurde auf Helgoland ein Schwarzbrauenalbatros gesichtet, der erste Nachweis dieser Vogelart auf Helgoland und für Deutschland erst die zweite Beobachtung überhaupt. Für alle, die das Glück hatten, dabei zu sein, ein unvergessliches Erlebnis!



Zippammer. Foto: M. Schäf.

Zum Thema Seevögel hat uns eine erschreckende Meldung von der Küste Mauretaniens erreicht: Dort wurden große Container mit gerupften Bastölpeln entdeckt. Eine unglaubliche und sehr mysteriöse Geschichte, der wir weiter nachgehen werden.

Durch die vielen Beiträge und Meldungen war es dieses Mal erforder-

lich, unser Heft auf 56 Seiten auszuweihen. Dennoch ist es uns nicht gelungen, den regelmäßigen Beitrag über *ornitho* aufzunehmen. Wir werden diesen Artikel im August-Heft abdrucken und bereits Anfang Juli auf der Internetseite des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (www.dda-web.de) veröffentlichen.

Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Sommer, interessante und vielleicht ungewöhnliche Vogelbeobachtungen, sollten Sie in den Urlaub fahren.

Beste Grüße,
Ihr

Dr. Norbert Schäffer



Inhalt

ORNITHOLOGIE AKTUELL			
Neue Forschungsergebnisse	2	Stefan Leitner:	
Für Geier tödliches Medikament bedroht auch Adlerarten	3	Von Grünpflanzen beeinflusst: Brutverhalten des Kanarengirlitzes	30
BEOBACHTUNGSTIPP		Günter Hauska, Kirsten Krätzel, Sönke Tautz, Richard Schlemmer:	
Christian Wagner Felix Weiß, Christopher König, Christoph Moning:		Nachtreiher bei Regensburg	33
Die Weiher bei Eschenbach in der Oberpfalz in Bayern – Zu Besuch bei den Fischadlern am Großen Rußweiher	5	Markus Unsöld:	
GREIFVÖGEL		Echt oder Ente? Die Riesenalke der Zoologischen Staatssammlung München	36
Anita Schäffer:		Andreas Schweiger, Hans-Joachim Fünfstück:	
Grabfüße und Steinfrüchte: Wespenbussard	9	Ein Blick auf den Speiseplan: In der Not frisst der Steinadler alles (außer Fliegen)	38
VERBÄNDE		Ingolf Schuphan:	
Manfred Siering:		Aufregendes Duo in Mainfranken: Zippammern und Muschelkalkfelsen	41
Die Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. von 1897 bis 2014	11	Norbert Schäffer:	
PROJEKT		Der Schwarzbrauenalbatros auf Helgoland	50
Robert Pfeifer:		AKTION	
Ornithologische Langzeitstudien in Bayern: Vogelkunde mit Durchhaltevermögen	13	Brigitte Kraft, Michael Schödl, Henning Werth, Norbert Schäffer:	
Der Walter-Wüst-Preis der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern e.V.	18	Mitmachaktion des LBV: „Faszination Alpengvögel“ – erste Ergebnisse	43
BIOLOGIE		VOGELSCHUTZ	
Sascha Rösner, Franz Leibl:		Thomas Krumenacker:	
Wildtiermanagement in Nationalparks: Auerhühner im bayerisch-böhmischen Grenzgebirge	19	Spurensuche vor Mauretaniens: Fang von Bastölpeln durch Fischtrawler?	46
Andrea Gehrold:		BILD DES MONATS	
Forschung am Ismaninger Speichersee mit Fischteichen: Ortstreue und Habitatwahl mausernder Schnatterenten	24	Rätselfoto und Auflösung	52
Markus Unsöld, Johannes Fritz:		LEUTE & EREIGNISSE	
„Neuer alter“ mitteleuropäischer Brutvogel in Bayern: Die Rückkehr des Waldtrappens	27	Termine, TV-Tipps	54

Spurensuche vor Mauretanien:

Fang von Basstölpeln durch Fischtrawler?

Vor etwas mehr als einem Jahr erschien eine kleine Meldung in den Nachrichtenspalten der Medien im westafrikanischen Mauretanien. International unbeachtet wurde darin von einem Fund der mauretanischen Küstenwache berichtet, der das Potenzial für einen Umweltskandal erster Güte birgt. Bei der Kontrolle eines chinesischen Fischtrawlers fanden die Behörden demnach mehrere Container mit tiefgefrorenen und als Fisch deklarierten Basstölpeln. Informanten berichteten den lokalen Journalisten, dass sie die Zahl der insgesamt beschlagnahmten tiefgefrorenen Vögel auf bis zu 95 000 Individuen schätzten. Offiziell herrschte von der ersten Minute an Schweigen über die Angelegenheit. DER FALKE hat mit Informanten vor Ort gesprochen und versucht, die verfügbaren Fakten und Hintergründe zusammenzutragen.

Die Kontrolle eines Fischtrawlers ist im nordwestafrikanischen Mauretanien normalerweise keine größere Angelegenheit. Das Land hat andere Probleme. Bittere Armut prägt die islamische Republik, zu der Mauretanien nach der Unabhängigkeit von Frankreich 1960 wurde. In dem Land von der dreifachen Größe Deutschlands lebt jeder fünfte Einwohner von weniger als einem Dollar am Tag, Hunderttausende der rund 3,2 Millionen Einwohner leben unter sklavenartigen Bedingungen. Immer näher rückt zudem der Krieg gegen die Islamisten in der Sahelzone. Politisch ist das Riesenland von der Größe Ägyptens weit entfernt von einer Demokratie, in der unstablen Krisenregion aber ein enger Verbündeter westlicher Staa-

ten. Trotz großer Ressourcen an Eisen-erz, Kupfer, Gold und – vor der Küste – Gas und Öl zählt das Land zu den wirtschaftlich schwächsten in ganz Afrika. Und hier kommt die Kontrolle des Fischtrawlers wieder ins Spiel.

Fischerei ist einer der wichtigsten Devisenbringer für Mauretanien. Zehn Prozent der nationalen Wertschöpfung und 50 Prozent aller Exporteinnahmen gehen auf das Konto der Fischerei und jede Beeinträchtigung dieser Einnahmequelle – und sei es durch Kontrollen der Fangflotten ausländischer Staaten – ist ein Politikum ersten Ranges in Mauretanien. Entsprechend heikel und geheimnisumwittert ist das, was an einem Frühjahrstag 2013 im Hafen von Nouadhibou geschah. Offenbar eher zufällig stießen die Kontrol-

leure des Zolls auf einen möglichen Riesenskandal aufmerksam machte: Kontrolliert wurde nach Informationen von DER FALKE ein Trawler der Gesellschaft „Poly Hon Done Pelagic Fisheries“, ein Schiff aus der Flotte der chinesischen Gesellschaft, die sich vor drei Jahren ein bis dato beispielloses Abkommen mit der mauretanischen Regierung gesichert hatte, das ihr für 25 Jahre Fischereirechte in den Gewässern vor Mauretanien erlaubt. Statt der auf den Verpackungen angegebenen Adlerfische (*Argyrosomus regius*) fanden die Kontrolleure Vögel in den Behältern. Basstölpel. Tiefgefroren und sorgsam gerupft, verzehrfertig in Plastikfolie eingeschweißt sollte die brisante Fracht an Bord des Fischtrawlers die Heimreise nach China als illegaler Exportartikel antreten.

Über mauretanische Medien erfuhr zwar eine breitere Öffentlichkeit von dem Vorfall, doch die Behörden schwiegen eisern – bis heute. Über das Ausmaß des Fundes gehen die Angaben weit auseinander und die wohl wichtigste Frage, die die Entdeckung aufwirft, bleibt im Dunkeln: Handelt es sich bei den Vögeln um sogenannten Beifang, also um unbeabsichtigt in die Fischereinetze geratene Vögel, die illegalerweise als Fisch deklariert wurden, um sie gewinnbringend zu verwerten? Oder ist die Entdeckung der tiefgefrorenen Basstölpel ein noch größerer Skandal, nämlich ein erstes Indiz für eine bislang völlig unbekannte industrielle Massenwilderei an Seevögeln mit unabsehbaren Auswirkungen auf deren Bestände?



Gerupft, verpackt und tiefgefroren: ein für den illegalen Export vorgesehener Basstölpel aus den beschlagnahmten Containern. Das Foto wurde der Redaktion von einem Insider zugespielt.

» „Sie fangen nicht Fisch, sondern Vögel“, sagt ein Augenzeuge

Während die mauretanischen Behörden den Vorfall trotz zahlreicher Anfragen konsequent verschweigen, zitieren die lokalen Journalisten mehrere Insider mit der Angabe, dass nicht nur in ein paar Kisten, sondern in zahlreichen großen Containern tiefgefrorene Vögel gefunden worden seien. Mindestens 21 Container der 20-Fuß-Standardgröße von sechs Metern Länge und je knapp 2,5 Metern Höhe und Breite hätten keine andere Fracht als die tiefgefrorenen Basstölpel enthalten, berichtete das Nachrichtenportal „Mauriweb“. Die von den lokalen Journalisten zitierten Informanten errechneten auf dieser Basis, dass die Zahl der getöteten Vögel bei rund 95000 gelegen habe.

Auch DER FALKE erfuhr über eine Kontaktperson, dass „mindestens 20 Container“ beschlagnahmt wurden, von denen entweder alle oder ein Teil „voll mit Seevögeln“ gewesen seien. Dazu, welche Arten und wie viele Tiere betroffen waren, konnte der Informant keine Angabe machen. Ein anderer Informant sagte uns: „Wir wissen von einem Augenzeugen an Bord, dass zwei 20-Fuß-Container mit Vögeln beschlagnahmt wurden.“ Das Zuladungsgewicht allein für einen dieser Standardcontainer beträgt mehr als 20000 Kilogramm! Allerdings ist unklar, ob die Behälter ausschließlich mit Vögeln beladen waren. Der zitierte Augenzeuge gab in einer Befragung unseren Recherchen zufolge jedoch an, dass die chinesische Besatzung gezielt auf Vogelfang aus war: „Die Chinesen haben nicht Fisch gefangen, sondern Vögel.“ Auf ein riesiges Ausmaß des Fundes lässt auch eine weitere Information schließen: „Viele lokale Behördenvertreter sind geradezu zu den beschlagnahmten Containern gepilgert, voller Neugier zu sehen, was die Chinesen so alles essen“, berichtet ein Insider.

Das Schweigen der Behörden über den Vorgang und das offenkundige Ausbleiben jeglicher offizieller Untersuchungen deutet darauf hin, dass das Aufklärungsinteresse seitens der mauretanischen Behörden nahe Null liegt. Zwischen den Zeilen wurde internationalen Rechercheuren von

regierungsnahen Stellen sogar signalisiert, dass die Behörden angesichts der immensen wirtschaftlichen Bedeutung Chinas und der damit einhergehenden politischen Sensibilität kein zu großes Interesse an einem Skandal haben und die Aufklärung entsprechend verlaufe – nämlich im Sand.

In der Tat zeigt sich auch im bitterarmen Mauretanien, was aus anderen Ländern Afrikas bekannt ist: Das Land wird im Kampf der großen Industriestaaten zum Austragungsort von Stellvertreterkriegen um knapper werdende Rohstoffe und Märkte. China baut seinen wirtschaftlichen und politischen Einfluss durch das gezielte Zusammenspiel von Hilfen und Investitionen massiv aus und ist wegen der dadurch entstehenden ökonomischen Abhängigkeit quasi unantastbar und macht so wichtige Punkte im globalen Wettrennen um knapp werdende Rohstoffe und Märkte. Jüngstes Beispiel für diese Doppelstrategie: In der ostmauretanischen Region Kiffa wurde im Mai der Grundstein für den Bau eines Krankenhauses im Wert von 15 Millionen Euro gelegt, finanziert von China und gebaut von einer Firma, die bereits mit zahlreichen anderen Projekten im Land aktiv ist. Kritik am Wohltäter wegen ökologischer Fragen scheint manchem da eher kleinlich. Nicht rücksichtsvoller ist das Vorgehen der europäischen Fischflotten in einem der wertvollsten Ökosysteme der Erde. „Fischtrawler aus der EU ruinieren mit ihren Schleppnetzen ungestraft die längste Tiefsee-Korallenstruktur, die sich seit dem Ende der letzten Eiszeit gebildet hat. Hunderte von Kilome-

tern von Korallenhabitat sind dadurch bereits massiv geschädigt. Was dort geschieht, ist ein völlig unbeachteter Skandal internationalen Ausmaßes. Was die Europäer vor Mauretanien tun, wäre in Europa selbst illegal, denn die Korallenarten sind durch die Habitatrictlinie geschützt“, sagt ein Meeresbiologe, der an Expeditionen vor der Küste Mauretaniens teilgenommen hat.

Lokale Journalisten äußerten noch einen weiteren Verdacht, der nicht unabhängig zu bestätigen war: Die große Menge an gefundenen Basstölpeln sei möglicherweise nicht allein von der Besatzung des chinesischen Schiffs gefangen worden, sondern sei das Ergebnis eines „Handels“ mit den Besatzungen europäischer Fischfangschiffe auf hoher See. Illegaler Handel mit Beifang oder gar ein Nebenverdienst für europäische Flotten durch den Schwarzhandel mit absichtlich gefangenen Seevögeln?, lautet damit eine weitere alarmierende Frage in dem Skandal.

Doch ist der absichtliche Fang von Seevögeln in einem so großen Ausmaß „technisch“ überhaupt möglich? Experten mit Erfahrung in den Gewässern vor Mauretanien bejahen diese Frage eindeutig. „Die gezielte Jagd auf Basstölpel ist relativ einfach“, sagt ein Biologe, der mit Rücksicht auf seine Arbeit vor Ort ungenannt bleiben muss, in einem Gespräch mit DER FALKE. „Einzelne Vögel, die sich in Langleinen-Ködern oder anderweitig in Netzen verfangen haben, schlagen beim Versuch sich zu befreien wild mit den Flügeln. Dieses Verhalten



Brütende Basstölpel im RSPB-Schutzgebiet Bempton Cliffs. Mittels Geolokatoren wurde nachgewiesen, dass auch Vögel aus dieser Kolonie vor Mauretanien überwintern.

Foto: T. Krumenacker, Mai 2010.



Basstöpel kehren von der Jagd auf hoher See zu ihrer Brutkolonie Bampton Cliffs im ostenglischen Yorkshire zurück.

Foto: T. Krumenackeer, Mai 2010.

wirkt auf Artgenossen wie das Signal eines Vogels, der einen Fischschwarm entdeckt hat. Als Folge versammeln sich rasch viele Dutzende, manchmal Hunderte oder noch mehr Basstöpel an einer Stelle. Diese mit Netzen ‚abzufischen‘ ist kein Problem“, sagt der Experte.

Die gezielte Jagd auf Seevögel vor allem durch asiatische Fischflotten ist aus anderen Erdteilen bekannt. Das Ausmaß war allerdings deutlich geringer und die getöteten Vögel wurden ausschließlich für den Eigenbedarf der Besatzung an Bord verwendet. Vor den Falklandinseln beobachteten Wissenschaftler 2005 zehn Tage lang das Treiben an Bord von asiatischen Trawlern von einem Patrouillenboot der Behörden aus. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass von jedem vierten beobachteten Schiff aus illegal Vögel „gefischt“ wurden. Hochgerechnet ergaben die Beobachtungen, dass zwischen rund 1700 und mehr als 5200 Vögel pro Jahr allein von der Flotte in der Schutzzone vor den Falklandinseln gezielt erlegt wurden.

Der große Unterschied ist, dass für Mauretanien durch die auch hier veröffentlichten Fotos belegt ist, dass die Vögel quasi verzehrfertig aufbereitet und in Plastik verschweißt wurden – ein Aufwand, der schwerlich für ein paar einzelne Vögel zum Eigenkonsum vorstellbar ist und eher auf eine kommerzielle Verwertung im großen Maßstab schließen lässt. Wie auch die Tatsache, dass die entdeckten Vögel sorgsam versteckt und zudem falsch deklariert wurden.

Illegal vermarkteter Zufallsfang oder gezielte Nachstellung: Im einen wie im anderen Fall werfen die Ereignisse auch ein Schlaglicht auf die Problematik des verharmlosend als Beifang bezeichneten hunderttausendfachen Tods von Seevögeln in den Stell- oder Treibnetzen der Fischerei. Allein in den Gewässern der Europäischen Union sterben jedes Jahr Bird-Life zufolge mindestens 200 000 Seevögel in Fischereinetzen. Eine neue weltweite Auswertung des Beifangs in der Stellnetzfisherei kommt zu dem dramatischen Ergebnis von jährlich mindestens 400 000 getöteten Seevögeln durch diese Fischereimethode. Wegen der mangelhaften Datenlage gehen die Wissenschaftler davon aus, dass die Zahl der getöteten Vögel in Wirklichkeit noch weitaus höher ist.

» International umkämpftes Fischereigebiet

Die mauretanische Atlantikküste zählt zu den fischreichsten Gewässern der Erde und entsprechend umkämpft ist sie von einer Vielzahl internationaler Fangflotten: Schiffe aus Georgien, Deutschland, Frankreich, Spanien, Gibraltar, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, den Niederlanden, Spanien, dem Senegal und Russland fischen hier mit offiziellen Genehmigungen und bringen dem Land wichtige Einnahmen. Allein die Europäische Union zahlt mehr als 70 Millionen Euro pro Jahr für die Fischereirechte. Besonders umstritten war aber auch im Land selbst das Abkom-

men, das die Regierung 2011 mit eben jener Poly Hon Done geschlossen hat, auf deren Schiff die tiefgefrorenen Basstöpel gefunden wurden. Als das Parlament den Vertrag im Juni 2011 durchwinkte, stürmten aufgebrachte einheimische Fischer das Parlamentsgebäude und bewarfen Abgeordnete mit Eiern. Die Regierung argumentiert, im Gegenzug für die beispiellos lange Gewährung von Fischereirechten über 25 Jahre an Poly Hon Done erhalte das Land Zusagen von Investitionen der Chinesen über 100 Millionen Dollar unter anderem in Fischverarbeitungsfabriken und zusätzlich sichere der Deal Tausende Arbeitsplätze. Die Nachrichtenagentur Reuters, die das Abkommen einsehen konnte, berichtete aber über zahlreiche Privilegien für die chinesische Firma. So wurde Poly Hon Done erlaubt, bis zu 30 Prozent Ausländer zu beschäftigen. Auch wurden Importzölle erlassen und in den ersten Jahren muss das Unternehmen demnach nicht einmal Steuern auf Gewinne zahlen. Viele Abgeordnete des Parlaments beschwerten sich, nicht über die Details des Vertrags informiert zu sein. Die traditionellen Fischer fürchten das unkontrollierte Plündern der Fischbestände und damit um ihre Existenz. Der Chef des mauretanischen Fischereiverbandes, Cheikhany Ould Amar, warnte bereits bei Vertragsabschluss 2011 im Gespräch mit Reuters mit Blick auf die Kontrollmöglichkeiten: „Das Abkommen gibt uns keinerlei Garantien.“ Dieses Problem macht nun auch eine Aufklärung der Basstöpel-Affäre so schwierig.

» Weltweit bedeutendes Ökosystem

Die Bedeutung der Meeresregion um Mauretanien für Meeressäugtiere, Fische und Seevögel steht außer Frage. Und es gibt erfolgreiche Schutzbemühungen dort: Mit der Banc d'Arguin etwa wurde eines der weltweit bedeutendsten Küstengebiete unter Schutz gestellt, das zusammen mit dem Wattenmeer mit das wichtigste Rastgebiet für Vögel auf dem ostatlantischen Zugweg ist. Mehr als zwei Millionen Watvögel überwintern hier.

Eine aktuelle Untersuchung des Mauretanischen Instituts für Ozeanographische Forschung und Fischerei (IMROP) kommt zu dem Ergebnis, dass rund 325 000 Basstöpel das

Gebiet zur Überwinterung nutzen. Dies entspräche etwa 30 Prozent der Weltpopulation der Art. Die britische Naturschutzorganisation Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) geht davon aus, dass rund ein Drittel aller europäischen Basstölpel in mauretanischen Gewässern überwintert. Untersuchungen mit Geolokatoren haben die Bedeutung Mauretaniens als Winterquartier bestätigt. So konnten der Kieler Ornithologe Stefan Garthe und seine Kollegen nachweisen, dass von 22 von ihnen mit Geolokatoren ausgestatteten Vögeln des Brutgebietes auf Bass Rock in Schottland zehn bis an die westafrikanische Küste flogen – bis zu 4700 Kilometer vom Brutgebiet entfernt (siehe FALKE 2010, H. 10). Vögel aus dem bedeutenden RSPB-Schutzgebiet Bampton Cliffs im ostenglischen Yorkshire wurden ebenfalls in Mauretaniens nachgewiesen und auch ein auf Helgoland markierter Vogel zog bis zur westafrikanischen Küste.

Bislang gibt es keine Hinweise auf einen Bestandseinbruch der Basstölpel, im Gegenteil nehmen vielerorts die Brutpaarzahlen zu. Auf Helgoland, wo es 1991 zur ersten Brut in Deutschland kam, beträgt der Bestand aktuell nach den Worten von Vogelstationsleiter Jochen Dierschke zwischen 600 und 700 Paare. Seit der Erstbrut 1991 gab es nur ein Jahr mit Stagnation und auch in diesem Jahr erwartet Dierschke die Fortsetzung des Aufwärtstrends.

BirdLife sieht die Art als nicht gefährdet an und schätzt europaweit 300 000 bis 310 000 Brutpaare, entsprechend 900 000 bis 930 000 Vögel. Europäische Brutvögel machen demnach zwischen 75 und 94 Prozent des Weltbestandes der Art aus, der auf 950 000 bis 1,2 Millionen Vögel geschätzt wird.

Diese positiven Entwicklungen sollten aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass selbst eine häufige Art eine dauerhafte Massenreduzierung durch Nachstellung nicht unbeschadet überstehen könnte. Ein Beispiel hierfür ist die Ausrottung der Wandertaube vor hundert Jahren (s. FALKE 2014, H. 1). Entsprechend alarmiert reagieren internationale Vogelschutzverbände auf die Nachrichten aus Mauretaniens. Rory Crawford, Internationaler Seevogelexperte bei der RSPB, nennt die Berichte tief besorgniserregend und alarmierend. „Die Küstengewäs-



Typische mittelgroße Basstölpelkolonie auf einem exponierten Felsen, hier Bampton Cliffs.

Foto: T. Krumenacker, Mai 2010.

ser Mauretaniens gehören zu den wertvollsten und ökologisch unzerstörtesten marinen Ökosystemen der Erde, weshalb sich dort auch derart viele Basstölpel, andere Seevögel und sogar Blauwale konzentrieren. Der Schutz eines solchen Gebietes vor Schädigungen durch unverantwortliche Fischereipraktiken – für die die Ereignisse möglicherweise nur das unappetitlichste Symptom sind – ist von überragender Bedeutung“, sagt Crawford.

„Es ist sehr schwer zu sagen, ob hier ein Ergebnis groß angelegter direkter Verfolgung von Seevögeln vorliegt oder ob wir es mit zufälligem Beifang zu tun haben. Und auch wenn Letzteres wahrscheinlicher erscheint, hat sich doch herausgestellt, dass es fast unmöglich ist, die wirklichen Hintergründe dieser Angelegenheit zu klären“, räumt der Experte ein. Für welchen Markt waren die Vögel möglicherweise bestimmt? Was wissen die Behörden über diesen Handel? Welche Möglichkeiten haben die Behörden auf dem Meer, solches Treiben zu beobachten und einzugreifen? Wurden irgendwelche Strafen im konkreten Fall verhängt? „Diese Fragen brauchen zwingend eine Antwort der Behörden in Mauretaniens.“ Auf eine Frage gibt es bereits eine Antwort. Die Poly-Hon-Donne-Flotte ist weiterhin vor Mauretaniens unterwegs. In ihrer Lizenz war nach Informationen aus mit der Angelegenheit vertrauten Kreisen eine gewisse Menge an Beifang erlaubt. „Möglicherweise war das das Schlupfloch, das eine Strafe verhinderte“, sagt ein Insider.

Am Ende dieser Recherche stehen weiterhin mehr Fragen als Antworten. Wenn es auch nicht gelang, die Ereignisse vollständig aufzuklären, ergaben unsere Nachforschungen doch zahlreiche beunruhigende Hinweise auf eine neuartige Gefährdung für Seevögel. Allein das potenzielle Ausmaß der Nachstellung und die Möglichkeit, dass hier nur zufällig die Spitze eines Eisbergs an illegaler Vogeljagd ans Tageslicht gekommen ist, lässt eine Aufklärung der Ereignisse in Mauretaniens dringend geboten erscheinen.

Thomas Krumenacker

Literatur zum Thema:

- Anderson O, Small CL u.a. 2011: Global Seabird bycatch in longlines fisheries, *Endangered Species research* 14: 91-106.
- BirdLife International 2014: Species factsheet: *Morus bassanus*. Downloaded from <http://www.birdlife.org> am 6.5.2014.
- Camphuysen CJ, van Spanje TM, Verdaat H 2013: Ship-based seabird and marine mammal surveys off Mauritania, Nov-Dec. 2012.
- Garthe S 2010: Der Basstölpel – Ein Hochseevogel mit spezieller Tauchtechnik. *Falke* 57: 396-401.
- ICES 2013 Report of the workshop to review and advise on Seabird bycatch Oktober 2013, Copenhagen ICES CM 2013/ACOM: 77-79
- Krumenacker T 2014: Von vier Milliarden auf Null in 30 Jahren: Das Aussterben der Wandertaube. *Falke* 61 (1): 20-23.
- Project Global: Global Bycatch Assessment on Long-lived species Country Profile Mauritania (draft).
- Zydulis R, Small C, French G 2013: The incidental catch of seabirds in gillnet fisheries: A global review, *Biol. Conserv.* 162:76-88.



Thomas Krumenacker arbeitet als Journalist in Berlin und beteiligt sich seit vielen Jahren an Naturschutzprojekten in Deutschland und im Ausland. www.krumenacker.de